

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfsaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzelle 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermödorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmieberg, Landesbut, Volkshain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 198.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 22. November

1889.

Für
Monat Dezember
kostet das
Hirschberger Tageblatt
50 Pfennige.
Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

Die Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter.

Die letzte Woche hat eine feltzame Erscheinung im Parlament gebracht, wie sie in Deutschland glücklicher Weise nicht zu den alltäglichen gehört. Der gesammte Reichstag steht in offenem Gegensatz zu der Regierung, Parteiunterschiede scheinen aufgehoben. Von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken herrscht Einstimmigkeit und die um Stöcker gehen Arm in Arm mit denen um Richter oder Bebel. Man sollte meinen, es müsse eine Forderung sein, über welche nicht mehr diskutiert werden könne, wenn eine derartige Einstimmigkeit der gesammten Volksvertretung zu konstatieren ist. In der That ernstliche Diskussionen in der Presse werden über diese Frage nicht mehr gepflogen. Man verweist höchstens auf die Statistik, auf die wachsende Größe der Zahlen, zieht Vergleiche mit der Vergangenheit, erinnert an frühere Aussprüche vom Bundesrathstische und das Resultat ergibt sich von selbst.

Was ist es, das also die Parteien eint? Es bedarf nicht der Auseinandersetzung, daß es sich um den erhöhten Arbeiterschutz handelt. Wenn man heute die Wechselreden im Reichstage hört, so denkt man fast: „Rechter Hand, linker Hand, Alles vertauscht.“ Der deutschfreisinnige Herr Baumbach, der noch vor wenigen Jahren die manchesterlichsten Reden gehalten hat, begeistert sich heute für einen Schutz der Kinder und Frauen in den Fabriken, und Herr v. Bötticher, der das Evangelium von der sozialen Fürsorge, von dem Schutze für die Enterbten, von der Staatshilfe für die Schwachen zu predigen berufen ist, spricht von dem Schutze der schwachen Personen im Gewerbe ungefähr wie vor Alters in England die Bergwerksbesitzer oder die Spinnereibesitzer sprachen, wenn man eine Besserung der Lage der armen hilflosen Kinder forderte, welche in diesen Betrieben aufgerieben wurden. Man könnte glauben, es sei ein boshafter Irrthum vorgekommen, irgend ein Spatzvogel habe es verstanden, die Manuscripte zu vertauschen und Herr Baumbach habe die Rede des Herrn v. Bötticher gehalten, während Herr v. Bötticher die Rede des Herrn Baumbach memorirte. Jedenfalls fehlt es an jeder Erklärung für das feltzame Verhalten des Bundesrathes und insbesondere des Herrn v. Bötticher gegenüber dem einstimmigen Verlangen nach einem Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung gerade auf dem Gebiete, in welchem die Hilfe am nöthigsten ist.

Vor etlichen Monaten ging durch die Presse die Einladung des schweizerischen Bundesrathes an die Kulturstaaten behufs internationaler Einigung über den Arbeiterschutz. In der That ist das ein schönes und edles Problem, dessen Durchführbarkeit kaum noch zu bestreiten. Wer überhaupt den Arbeiterschutz will, der wird auch die Anregung zu seiner internationalen Regelung nicht billig von der Hand weisen. Eine Zeit lang ließ sich die Zurückhaltung der deutschen Regierung gegenüber der Einladung des schweizerischen Bundesrathes mit der durch den Wohlgenuth'schen Fall geschaffenen Lage erklären. Inzwischen hat aber der Staatssekretär Graf Berchem versichert, die Beziehungen Deutschlands zu der Schweiz seien die günstigsten und besten.

Wenn nun diese Beziehungen sich gebessert haben, weshalb nimmt die Reichsregierung denn nunmehr nicht

die Einladung zu der Konferenz über internationalen Arbeiterschutz an? Diese Antwort lautet sehr einfach: Weil die Regierung diesen internationalen Arbeiterschutz nicht will!

Es ist früher von gewisser Seite gesagt worden, der Arbeiterschutz sei keine internationale sondern eine nationale Angelegenheit. Wenn dem aber so ist, weshalb weigert sich die Reichsregierung, auch den nationalen Arbeiterschutz durchzuführen? Wie war alsdann die jüngste Rede des Herrn von Bötticher möglich? Wir begreifen es, daß der sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenthal, der lediglich die Interessen seines engeren Vaterlandes wahrzunehmen berufen ist, sich gegen die Aufhebung der Kinderarbeit erklärte. Was heute in Deutschland als unausführbar gilt, ist indessen in anderen Staaten längst Gesetz und die Reichsregierung, welche über den Interessen der Einzelstaaten, der einzelnen Stände und der einzelnen Erwerbskreise stehen muß, sollte sich erinnern, daß einst vom Bundesrathstische aus gesprochen worden ist, unzulässig werde man dahin kommen, Fabrikarbeit von Kindern unter vierzehn Jahren gänzlich zu verbieten. Seither aber nimmt diese Kinderarbeit in den Fabriken von Jahr zu Jahr in der bedenklichsten Weise zu. Es ist unmöglich, sich den Nachtheilen dieser Erscheinung zu verschließen. Alle früheren Gegner dieses erhöhten Arbeiterschutzes im Reichstage sind allmählich bekehrt worden. Man debattirt nicht mehr, wo nur noch zu dekretiren ist, und in einer Aera der sozialen Politik weigert sich zu allgemeinem Erstaunen die Reichsregierung, diese einmüthige Forderung des Reichstages anzuerkennen und auszuführen.

Der Herr Reichskanzler hat vor einiger Zeit erklärt, er habe in der Kolonialpolitik nur dem Drängen der Mehrheit des Reichstages nachgegeben. Er habe sich nur gefügt, er habe sich unterworfen, er habe vor der Mehrheit des Reichstages capitulirt. Wenn der Reichskanzler einmal die Möglichkeit zugiebt, daß er vor einer Mehrheit des Reichstages capitulire, wahrlich, dann wäre hier der Platz zu einer ruhmvollen Kapitulation. Diese Entschließung wäre um so berechtigter, als es sich hier nicht einmal um eine Mehrheit, sondern um die Gesamtheit des Reichstages handelt. Und auch vom einfachen wahlpolitischen Standpunkte sollte diese Entschließung nicht abgelehnt werden. Der Reichskanzler weiß, welche agitatorische Waffe die ablehnende Haltung der Reichsregierung in der Frage des Arbeiterschutzes in den Händen der Gegner der Regierung ist. Alle Arbeiterversicherungsgesetze sollen nach den Erklärungen der Regierung die Arbeiter von dem Ernste der Staatsgewalt überzeugen, den unbemittelten Klassen Hilfe zu bringen. Aber wird der Erfolg dieser Gesetze nicht wieder in Frage gestellt durch eine ablehnende Haltung gegenüber dem erhöhten Arbeiterschutz? Wir meinen, der Kanzler hätte Anlaß, diese Frage zu erwägen. Den Zug der Zeit wird der Bundesrath nicht hemmen. Wir sind überzeugt, in wenigen Jahren wird sowohl der nationale wie der internationale Arbeiterschutz Gesetz sein.

Rundschau.

— Die Berliner Stadtverordnetenwahlen pflegen bei der Bedeutung der Reichshauptstadt und dem in mancher Hinsicht vorbildlichen Zug, der bei ihnen zum Ausdruck kommt, eine mit über das örtliche Interesse hinausgehende Antheilnahme in ganz Deutschland zu finden. Vorgestern haben die Wahlen in der dritten Abtheilung, denen dies Interesse allein zukommt, stattgefunden und, wie wir gestern schon mittheilten, zu einem Sieg der Sozialdemokraten geführt, über dessen Größe man sich keiner Täuschung hingeben kann. Es handelte sich um 16 Mandate, von denen bisher 10 in deutschfreisinnigen, 4 in konservativen und 2 in sozialdemokratischen Händen sich befanden. Gewählt wurden 6 Deutschfreisinnige und 6 Sozialdemokraten, in 4 Be-

zirken finden Stichwahlen statt, an denen Sozialdemokraten je zweimal mit Deutschfreisinnigen und Konservativen theilhaftig sind. Bei dem tiefen Haß, der die bürgerlichen Parteien trennt, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch die Mehrzahl der letzteren Mandate den Sozialdemokraten, die ohnehin meistens einen starken Vorsprung haben, zufallen wird. Während die Letzteren bisher 4 Sitze in der Stadtverordneten-Versammlung inne hatten, werden sie jetzt mindestens auf deren 10 kommen. Die Kosten werden zu ziemlich gleichen Theilen die Deutschfreisinnigen und die Konservativen zu tragen haben, welche Letzteren freilich solche Verluste weniger als die Ersteren zu ertragen vermögen. Und diesen Erfolg haben die Sozialdemokraten bei einem in der dritten Klasse lange nicht so unbeschränkten und ihnen so günstigen Wahlssystem errungen, wie es das Reichswahlverfahren ist. — Das eröffnet für die Reichstagswahlen in Berlin üble Aussichten, es beleuchtet aber zugleich auch die völlige Nichtigkeit der fortschrittlichen Behauptung, daß der Deutschfreisinn das beste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie sei. Die fortschrittliche Agitation, die in der Aufstachelung der Begehrlichkeit und Unzufriedenheit der unteren Klassen immer gewissenloser die sozialdemokratische Methode nachahmt, wird auch immer deutlicher die Folgen dieses Verhaltens spüren. Die aufgezogenen Massen werden nicht deutschfreisinnig, sondern schließlich sozialdemokratisch. Wenn das fortschrittliche Wahlideal bei Kommunalwahlen eingeführt wäre, wenn nicht der Geldbesitz dabei eine ganz ausschlaggebende Rolle spielte, so säßen ohne Zweifel in den Vertretungen der großen Städte bald fast nur noch Sozialdemokraten. Bei Kommunalwahlen hat die Fortschrittspartei darum auch noch nie das allgemeine gleiche geheime Wahlssystem gefordert, wie sie auch sonst auf kommunalem Gebiet ihre politischen und wirtschaftlichen Grundsätze meistens kläglich verleugnet. Bei den diesmaligen Berliner Wahlen war es ein hervorsteckender Zug, daß die Deutschfreisinnigen mit einer vorher nicht gekannten Schroffheit und Gehässigkeit den kleinlichsten politischen Parteigegensatzpunkt in die kommunale Wahlbewegung hereingetragen hatten. Der Rückgang ihrer Stimmenzahl mag sie belehren, ob das wohlgethan war.

— Die Hoffnung, daß die Nachricht von der Niedermelung der Peters'schen Expedition unbegründet war, steigt einigermaßen. Der geschäftsführende Ausschuss des Emin Pascha-Komitees hat folgende, bereits gestern von uns kurz mitgetheilte Telegramme erhalten: „Peters'sche Briefe, aus Korforro etwa fünften Oktober abgegangen, Lamu angelangt, sind Mitte Dezember Berlin, Expedition damals wohlaufl.“ „Neuere Nachricht Lamu läßt Peters Tod ebenso fraglich.“

Korforro liegt am Tana, nur wenige Meilen südlich des Punktes, wo der Ueberfall der Expedition angeblich erfolgt sein soll. Der letzte, hier von Peters eingegangene Brief war vom 8. September, eine spätere, indirekte Nachricht vom 12. September. Eine ungefähre, hier gemachte Berechnung der Zeit, welche Boten gebraucht hätten, um von dem Orte des Ueberfalls an die Küste zu gelangen, so daß sie am 5. November dort die Todesnachricht melden konnten, hatten ergeben, daß die Katastrophe zwischen dem 12. und dem 20. Oktober erfolgt sein konnte. Danach würde die Absendung von Peters'schen Briefen noch nichts gegen die Nachricht von der Niedermelung beweisen. Aber solche Berechnungen sind natürlich sehr unsicher; und zusammen mit dem Ausbleiben jeder näheren Mittheilung, mit dem vollständigen Verschollensein des angeblich überlebenden Weissen (v. Tiedemann) und sämmtlicher Träger der Expedition, sind die obigen Meldungen doch geeignet, den Glauben an die Unrichtigkeit der Todes-Nachricht zu verstärken.

— „Der Appetit kommt beim Essen!“ An diesen alten Spruch wird man unwillkürlich erinnert, wenn

man das Vorgehen Italiens an der Somali- Küste in Betracht zieht. Eigentlich gehört die gesamte Somalilküste mit Ausnahme der dem Sultan von Zanzibar zugesprochenen Ortshäfen Kismaju, Barawa, Marka, Magdishu und Warschey zu der deutschen Interessensphäre, denn im September 1885 wurden diese Küsten- streiche von Dr. Fühlke für die deutsch-ostafrikanische Ge- sellschaft erworben. Das deutsche Reich hat allerdings den damals geschlossenen Verträgen keine weitere Folge gegeben und so konnte Italien im letzten Frühjahr un- gestört von dem Sultanat Obia Besitz ergreifen. Nach- dem nun aber neuerdings die deutsche Schutzherrschaft über die Küstenstrecke nördlich Witu bis Kismaju erklärt worden war, mochten die italienischen Kolonial- politiker wohl befürchten, auch das nördlichere Somaliland würde doch noch vom deutschen Reiche beansprucht werden und deshalb wurde flugs die gesamte Küste von Kismaju bis Obia, vom Äquator bis zum 6. Grad nördlicher Breite, unter italienischen Schutz gestellt. Unseren deutschen Kolonialpolitikern wird diese Handlungsweise Italiens gewiß keine angenehme Ueberraschung bereitet haben und es fragt sich doch noch, ob nicht gegen dieses jedenfalls etwas seltsame Vorgehen Italiens Einsprüche erhoben werden kann. Italien hat allerdings, seit es mit Abyssinien ein Freundschaftsbündniß geschlossen hat, das größte Interesse daran, diese dem Abyssinischen Reiche vorliegenden Küstenlandschaften unter seine Botmäßigkeit zu bringen, das ist aber doch noch kein Grund zu diesem Vorgehen, welches entschieden illoyal zu nennen ist, wenn nicht, was freilich nicht ausgeschlossen erscheint, dem Schritte eine Verständigung der italienischen Regierung mit der Reichsregierung vorhergegangen ist.

△ Berlin, 20. November 1889.

Man muß englische Parlamentsberichte zur Hand nehmen, um dahinter zu kommen, wie viel Zeit ungefähr das englische Parlament, also das Mutter des Deutschfreiheits, dazu verbraucht, um beispielsweise die Ergebnisse der heutigen Reichstags- sitzung zu fördern. Da würde in englischen Zeitungen etwa Fol- gendes zu finden sein: Das Mitglied so und so, unterstützt vom Mitglied N. N., fragt nach dem Schicksal des Patentgesetzentwurfs. Der Minister versichert bestimmt, daß der Entwurf dem neuen Reichstag sofort zugehen werde. Das Mitglied K. regt eine Reform des Krankenkassengesetzes an. Der Minister stellt eine Reformvorlage in gleicher Weise in Aussicht. Das Mitglied P. empfiehlt zweckmäßige volkshilfliche Veröffentlichungen, um die Uebergangsbestimmungen der Invalidenversorgung allgemein ver- ständlich zu machen. Das Mitglied Z. lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf die immer noch ungenügende Seelsorge bei den Arbeitern am Nord-Ostsee-Kanal. Bastal — Man kann fast darauf wetten, daß die Verhandlungen hierüber, ehrwürdigen Alters wie sie sind, bei der abermaligen Wiederholung in einer englischen Parlaments- sitzung mehr Zeit nicht erfordert hätten, als der Seher ungefähr braucht, um vorstehenden Extrakt in Letztern zusammenzufassen. Und der deutsche Reichstag ließ sich heute abermals 4 Stunden damit hinhalten. Es ist ein nachgerade unerträglich Zustand geworden, daß die Debatten im Reichstag mühsam und langweilig sich hinschleppen, weil das Haus nicht beschlußfähig ist und daß die beschlußfähige Anzahl von Abgeord- neten sich nicht einfinden mag, weil die Debatten sich mühsam und langweilig hinschleppen. Man kann es den Konservativen garnicht verdenken, daß sie heute einmal den Versuch machten, lieber das Ende mit Schrecken herbeizuführen, und zu dem Zwecke einen Schlußantrag stellten, damit dem Haus auszuscheiden Gelegen- heit gegeben würde. Der Antrag wurde nicht genügend unterstützt, fiel also in's Wasser; man kann aber sicher sein, daß er bei Fort- dauer des gegenwärtigen Zustandes wiederkehrt, daß er dann auch von anderen Parteien unterstützt wird, und es bleibt nur übrig zu hoffen, daß die konstituirte Beschlußfähigkeit dann auch zu Ende geht. Das sachliche Ergebnis der heutigen Sitzung ist einleitend bereits und zwar erschöpfend dargestellt. Einiges Inter- esse läßt sich allenfalls noch aus den Abhandlungen über die Unfallversicherung schöpfen, insofern dabei ein merkwürdiger Reform-Eifer bei Herrn Dr. Baumbach bemerkbar wurde, leider wieder am unrechten Platze. Denn jetzt, da die Ent- schädigungen der Unfallversicherung in ihrer Höhe immer weiter über die Höhe der Verwaltungskosten hinauswachsen, die letzteren also an Bedeutung immer mehr verlieren, — jetzt erst recht will Herr Dr. Baumbach die berufsgenossenschaftliche Organisation nicht mehr, weil sie zu theuer sei. Endlich hatte auch eine Unter- haltung über das ABC-Buch einen pikanten Geschmack, Herr Dr. Baumbach hatte angedeutet, daß sein Mitglied des Hauses für die Artikel des edlen Buches verantwortlich sei und Herr Schmidt wußte trotzdem einen Nachweis der einzelnen Lügen, den der Abg. Gebhard lieferte, entgegen zu halten, in welchen Fällen es sich um „Druckfehler“ des Buches handele und in welchen Fällen um Irrthümer. Da muß er doch mit dem Ver- fasser sich sehr genau über das Buch unterhalten haben. Nachdem dann noch einige Worte über den Nord-Ostseeanal zwischen dem Abg. Lingens, dem Grafen Holstein und Herrn Singer gewechselt waren, wurde endlich um 5 1/2 Uhr die 2. Lesung des Titels „Reichsamt des Innern“ geschlossen und der Titel genehmigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November. Morgen Abend reißt der Kaiser mit dem Prinzen Albert und dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nach Jagdschloß Pöhlitz zur Jagd ab. Die Rückkehr erfolgt Sonnabend Abend.

— Gestern Abend fand die erste parlamentarische Gesellschaft in diesem Jahre bei dem Grafen Herbert Bismarck statt, zu der 150 Einladungen ergangen waren. Der Reichstag selbst war durch seinen Präsidenten, sowie durch den ersten Vizepräsidenten und durch hervorragende Mitglieder verschiedener Fraktionen ver- treten.

— Pastor Thimmel aus Remscheid hielt am Dienstag Abend hier im Zweigverein des Evangelischen Bundes einen Vortrag über „Die Aelche Clarenbach's, des Märtyrers der Bergischen Kirche.“ Die Versammlung nahm im Anbeginn einen sehr pärmischen Verlauf, da zahlreiche Mitglieder der katholischen

Kirche, in der Absicht zu stören, erschienen waren. Die Polizei entfernte alsbald die Hauptstörer.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Bericht Wis- mann's vom 13. Oktober d. J. aus Nywappa. Es heißt darin u. A.: Am 11. Oktober trafen in Nywappa vier Soldaten von Stanley und einer von Emin Pascha ein. Dieselben hatten am 10. September Stanley in Ukuma am Jangakflusse verlassen. Sie sagten aus, daß Emin Pascha mit Gaiati, 100 Subanese- soldaten, viel Volk und viel Esenbein, Stanley mit 6 Europäern und 240 Sanfbariten gleich nach ihnen aufgebrochen seien und dabei, nach meiner Berechnung, ungefähr am 20. November in Nywappa eintreffen werden. Emin Pascha soll mit Stanley zu- sammen noch mehrfach gegen von Norden vordringende Mabbisten gekämpft, sie zurückgeschlagen und dabei die große Fahne des Mabbis erobert haben. Der größte Theil der Soldaten Emin's habe darauf bestanden, daß ihr Weg in die Heimath und nicht nach Süden führe, und habe Emin die Stationen unter das Kommando zweier ägyptischer Offiziere gestellt.

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Be- rathung des Militäretats fort. Auf Anfragen des Abgeordneten Richter erwiderte Kriegsminister von Verdy du Verneis, daß dem Bundesrathe eine Vorlage über den Bau strategischer Bahnen nicht zugegangen sei, daß eine Bestimmung wegen Ausschlußes der Juden von der Beförderung zum Offizierstande nicht existire, daß die Disziplin in der Armee aber den Ausschluß solcher Per- sonen erfordere, welche oppositionelle Agitation gegen die Re- gierung treiben. Endlich widersprach der Minister der Be- hauptung, daß in der Armee antisemitische Agitation getrieben werde. Die durch Bildung zweier neuer Armeekorps veranlaßte Mehrforderung von 231 780 Mark beim Kapitel höhere Truppen- befehlshaber wurde gegen 2 Stimmen bewilligt. Zur Entgegen- nahme vertraulicher Mittheilungen seitens der Regierung wurde eine Subkommission niedergelegt. Eine andere Subkommission soll das Extraordinarium vorkerathen.

— Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten soll der Plan bestehen, wegen der großen Ausdehnung der Eisenbahndirektions- bezirke Bromberg und Berlin in Königsberg eine neue königliche Eisenbahndirektion zu errichten, welcher die größere Hälfte der jetzt der Direktion Bromberg zugehörigen Linien unterstellt werden soll, während die kleinere Hälfte, verstärkt durch an- grenzende Strecken der Direktionen Berlin und Breslau, ihre Spitze in Bromberg behalten soll.

— Alle Augen sind auf die Sozialistengesetz-Kommission gerichtet. Wie man uns aus parlamentarischen Kreisen mittheilt, ist man sich über das Schicksal der Vorlage so ziemlich einig, und zwar insofern, als man nicht an ein positives Ergebnis glaubt. Die Ausweisungsbefugniß wird in Folge der Haltung der Freikonservativen und Nationalliberalen kaum eine Mehrheit erhalten, sodas die Vorlage entweder gar nicht oder in abgeänderter Form an das Plenum gelangen wird. Ob aber im ersteren Fall von den Konservativen der Antrag eingebracht werden wird, das bisherige Sozialistengesetz auf 3 Jahre zu verlängern, muß doch noch sehr zweifelhaft erscheinen, da eine Mehrheit für eine so aus- gehobene Verlängerung schwerlich zu erreichen sein wird. Auch ist es doch sehr die Frage, ob die Regierungen das Geisden einer solchen Verlängerung annehmen werden oder nicht, vielmehr das gegenwärtige Gesetz ruhig ablaufen lassen, um vielleicht vom nächsten Reichstage ein dauerndes Gesetz zu erhalten.

Köln, 19. November. Die niederrheinisch-westfälische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien erhöhte ab 15. No- vember sämtliche Gußwarenpreise vorläufig um 3 Mark für 100 Kilo.

Elberfeld, 20. November. Der Sozialistenprozeß, welcher hier am 18. vor dem Landgericht begonnen hat und vor- aussichtlich mehr als 4 Wochen dauern wird, ist der umfang- reichste der bisher in Deutschland verhandelten Geheimbunds- prozesse. 91 Personen aus den verschiedensten Theilen Deutsch- lands sind herein verwickelt und 468 Zeugen werden geladen. Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende: Am 3. April v. J., am Tage nach Ostern, wurden völlig unerwartet bei 330 im Elberfelder Landgerichtsbezirk ansässigen Personen Hausdurchsuchungen abgehalten, nachdem bereits am 19. März über einen größeren Theil die Briefsperrre verhängt worden war. 15 Personen kamen in Haft und saßen zum Theil bis etwa 11 Wochen in Unter- suchung, aus welcher sie erst gegen Sicherheitsleistungen in Ge- sammtbeträgen von 10 000 Mark Entlassung fanden. Von den ursprünglich in die Untersuchung verwickelten 330 Personen schieden 202 aus, und von den verbleibenden 128 setzte die Straf- kammer 72 außer Verfolgung und eröffnete nur gegen 56 das Hauptverfahren. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen diesen, auch die Abgeordneten Grillenberger und Schumacher ausschließenden Beschluß wurden 34 wieder in Anklagezustand ver- setzt und zugleich auch die Anklage gegen den Abgeordneten Bebel eröffnet. Der Riesenprozeß giebt der Gerichtsstätte ein besonderes Gepräge. Der Zugang zu beiden Seiten des Landgerichtsplatzes wird durch starke Ketten von Gensdarmen, die Gewehr bei Fuß halten, und Schutzmannschaften nur den Angeklagten und den mit Zutrittskarten versehenen Personen gestattet. Die Anklage konstruirt zunächst eine über ganz Deutschland verbreitete allgemeine Verbindung unter einer von der jeweiligen Reichstagsfraktion und der Redaktion des Sozialdemokrat gebildeten zentralen Leitung, über welcher als höchste Instanz der Parteikongreß stehe. Die Angeklagten bestreiten durchweg.

Münster, 20. November. Freiherr von Schorlemer-Nst, der bekanntlich parlamentarische geworden ist, hat einer Depu- tation aus seinem bisherigen Wahlkreise in einer Ansprache ver- sichert, daß er ein Mandat wieder annehmen werde, wenn etwa schwere Zeiten andröhen sollten und wenn dann sein Gesundheits- zustand den Wiedereintritt in die parlamentarische Thätigkeit noch möglich mache.

Hamburg, 20. November. Die hiesigen Antisemiten hatten an den Reichstagsabgeordneten Woermann ein Schreiben gerichtet, worin sie diesem ihre Hilfe für die nächste Reichstags- wahl anbieten; die Antwort Woermann's lautete, er würde es für eine Schmach halten, durch die Unterstützung der Antisemiten in den Reichstag zu gelangen. Woermann von Sonnenberg er- klärte darauf in einer Hamburger Antisemitenversammlung, man würde Woermann die Quittung für diesen Brief bei der bevor- stehenden Wahl zustellen.

Kiel, 19. November. Gestern gingen drei auf der Ger- maniawerft für Rechnung der Türkei gebaute Torpedoboote ab.

Rendsburg, 20. November. Um die Arbeiten am Nord- Ostseeanal schneller zu fördern, werden an verschiedenen Theil- strecken die Arbeitsstunden verlängert, während auf einzelnen Strecken in der Marsch Nachschichten eingeführt werden. Die Beleuchtung wird theils durch Fackeln, theils durch elektrisches Licht geschehen. An verschiedenen Stellen ist man schon mit der Anlage der Böschungen beschäftigt, so auch bei Kudensee, wo man die ganze Breite des Kanals sehen kann. Bei Rendsburg wird

für die zum Frühjahr erfolgende Mehranstellung von Arbeitern eine neue Baracke erbaut.

Wien, 19. November. Zwischen den Regierungen der Ernestinischen Staaten und Preußen und Sachsen ist auf die Dauer von fünf Jahren eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Zeugnisse für das höhere Lehramt, die von den betreffenden Prüfungskommissionen ausgestellt werden, gegenseitig anerkannt werden. Die Vereinbarung ist für Preußen mit dem 1. April, für Sachsen mit dem 15. November d. J. in Kraft getreten.

München, 20. November. Das siebente deutsche Turnfest in München hat nach den jetzt abgeschlossenen Rechnungen ein Defizit von 36 000 Mark ergeben, wovon 25 000 Mark durch die Stadtgemeinde gedeckt werden. Für den Rest von 11 000 Mark müßten die Garantiesicherer aufkommen, doch will man vorerst versuchen, durch freiwillige Spenden die Summe zu decken.

Deutscher Reichstag.

19. Plenarsitzung vom 20. November 1889.

Der Reichstag führte die Berathung des Etats des Reichs- amts des Innern heute endlich zum Schluß. Auf eine Anfrage des Abg. Henneberg nach den Aussichten der Reform des Patentgesetzes erwiderte Staatssekretär v. Böttcher, daß die Vorlegung der betr. Novelle in der nächsten Session zu erfolgen sei. Beim Reichsversicherungsamt machte Abg. Gebhard eine Reihe von Bemerkungen und Vorschlägen betreffs der Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Staatssekretär v. Böttcher konnte versichern, daß er diesem Wunsche zum Theil bereits entsprochen habe. Im Uebrigen hielt er an der Hoffnung fest, daß das Gesetz am 1. Januar 1891 in Wirksamkeit treten könne. Selbstverständlich benutzten die Gegner der sozial- politischen Gesetzgebung wieder die Gelegenheit zu allerlei Aus- fällen gegen dieselbe. Die Abgg. Baumbach, Schmidt- Elberfeld und Singer ergingen sich in endlosen Klagen und Beschwerden über die Kostspieligkeit der Verwaltung der Unfall- versicherungsberufsgenossenschaften, sowie über allerlei angebliche Ungehörigkeiten und Zweckwidrigkeiten in der Funktion derselben. Staatssekretär v. Böttcher war in der Lage, nachzuweisen, daß die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften nicht halb, ja nicht ein Viertel so hoch seien, wie die der bedeutendsten Privat- versicherungsgesellschaften. Abg. Gebhard beleuchtete u. A. die von so eigenthümlicher Wahrheitsstrenge zeugende Behandlung der sozialpolitischen Gesetzgebung in dem von der freisinnigen Partei- leitung herausgegebenen ABC-Buch, was einige gereizte Erwiderungen von Richter und Schmidt- Elberfeld zur Folge hatte. Bei dem Titel zur Herstellung des Nord-Ostseeanals ließ sich Abg. Lingens in gewohnter Weise über die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der dortigen katholischen Arbeiter aus- lassen. Graf Holstein gab eine sehr interessante Schilderung der Lage der Arbeiter und der in Fürsorge für das Wohl der Arbeiter getroffenen Anstalten. Ueber den Geist der Arbeiter und das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber konnte er sehr Günstiges berichten. Abg. Singer mußte dagegen von Klagen über die Verpflegung zu erzählen, die indeß von den Abgg. Kalle und Graf Holstein zurückgewiesen wurden. Nach Erledigung des Reichsamts des Innern wurde die Weiterberathung des Etats auf morgen 12 Uhr vertagt. Befähigungsnachweis und andere Initiativanträge.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Reichsrath ist zum 3. Dezember einberufen worden.

— Bei dem Kardinal Heynald zeigten sich Symptome von Gehirnerkrankung. Heynald hat das Lesen und Schreiben fast vollkommen verlernt. Er kann seinen Namenszug nur nach einer Vorchrift buchstabeweise unterfertigen.

Belgien. Der vielgenannte belgische Lockspiegel Bourbair ist am Dienstag vom Schwurgericht in Mons von der Anklage der Dynamitfortortage und Klaffenaufrichtung freigesprochen, dagegen wegen anderer ihm zur Last gelegter Vergehen zu einer Gefäng- nißstrafe von 2 Jahren verurtheilt worden.

Frankreich. Frencinet theilte dem Ministerrathe mit, daß die Gewehrfabrik nummehr die beabsichtigte Höchstzahl von Lebel- gewehren fertig stelle.

— Das französische Theater in Tunis ist abgebrannt.

— Der Chefredakteur der clerikalen Zeitung Univers zu Paris, Veillot, wurde vorgestern wegen eines den verstorbenen Bischof von Lamal, Bourgeaud, schmäbenden Artikels von dessen Neffen, Lieutenant Painblant, in seiner Redaktionsstube überfallen und mißhandelt.

— Die ministerielle Erklärung ist allgemein mit großem Beifall aufgenommen worden. Höchstens bedauerten die gemäßigten Elemente von der Parteischattirung Leon Say's, daß das Mini- sterium keine bestimmten und energischen Auslassungen gegen die Revision und gegen die Trennung der Kirche vom Staate abge- geben hat. Die Rechte verhielt sich durchweg schweigend. Im Senat war der Eindruck einstimmig ein guter. Die Senatoren der Rechten gestanden zu, daß die Erklärung Niemanden verletz- te und daß das Ministerium den Beweis für seine Politik der Mäßigung geliefert hat. Der radikale Antrag auf Revision der Verfassung wurde mit 345 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Nur ein Theil der Radikalen mit den Boulangisten stimmte dafür, auch die Rechte war meistens dagegen, nachdem Cassagnac erklärt hatte, daß die Rechte sich weigere, im Schlepptau der extremen Linken zu marschiren.

England. In Dublin hat sich ein Brauereibesitzer Namens Guinneß dadurch ein bleibendes Denkmal gesetzt, daß er für den Bau von Arbeiterwohnungen 250 000 Pfd. Sterl. = 5 Millionen Mark spendete.

— Königin Viktoria hat den entthronten Kaiser Dom Pedro nach Windsor einladen lassen.

— Ein in Nottingham etablirter deutscher Zahnarzt Arne- mann schoß dort den Zivildrichter Bristown, der in einer Klage- sache gegen ihn erkrankt hatte, nieder. Arneemann entging nur mit Mühe der Lynchjustiz.

Russland. Wie verlautet, wird von der Regierung projektiert, in der russischen Armee anstatt des Uniformrothes, der bekanntlich jetzt in dem kurzen nationalen Kasan besteht, eine Tuchblouse einzuführen.

— Der Einfuhrzoll auf ausländische Kohlen, welche auf dem Seewege ankommen, wurde aufgehoben. Eine gleiche Maßnahme wird auch für den Landweg erwartet.

Türkei. In Konstantinopel hat sich am Dienstag eine Kom- mission, bestehend aus dem Großvezier, dem Minister des Aus- wärtigen und dem Justizminister, mit der Frage einer für Kreta zu gewährenden Amnestie beschäftigt.

Portugal. Die alarmierende Nachricht, daß auch in Portugal der Ausbruch einer Militärrevolte zu befürchten sei, ist nach brieflichen Darstellungen aus Lissabon auf Vorgänge zurückzuführen, welche sich gelegentlich der kürzlich stattgehabten Municipalwahlen an vielen Orten des Landes abspielten.

Brasilien. Die Antwort des Kaisers Dom Pedro auf die Mitteilung der provisorischen Regierung, daß die Republik proklamirt sei, lautet: „Angeichts der mir am 17. d. Mts. überreichten Adresse entschliesse ich mich, dem Gebote der Umstände zu weichen und mit meiner ganzen Familie morgen nach Europa abzureisen und dieses geliebte Land zu verlassen, dem ich als Staatsoberhaupt während nahezu einem halben Jahrhundert mich bemühte, einen festen Beweis meiner anhänglichen Liebe und Hingebung zu geben.“

Der Präsident des letzten brasilianischen Ministeriums ist den Händen seiner Widersacher glücklich entflohen und hat sich am Dienstag nach Europa eingeschifft.

Sansibar. Aus Sansibar telegraphirt der Korrespondent des New-York Herald: Der Weg zu Stanley sei unsicher, mehrere Karawanen seien von Eingeborenen überfallen worden. Wissmann habe ihm deshalb verboten, ohne starke Eskorte seinen Marsch anzutreten. In 6 Tagen werde die Expedition unter Kommando des Freiherrn von Gravenreuth ausrücken.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. November.

Das Bestreben, die kommunalen Wahlen vom politischen Standpunkt aus zu behandeln, greift neuerdings bedenklich um sich. Das Resultat der Stadtverordnetenwahlen in Berlin zeigt, wohin es führt, wenn bei der Wahl der Männer, welche die städtischen Interessen wahrzunehmen haben, die Parteifarbe ausgezogen wird. In der Hauptstadt haben die Sozialdemokraten infolge dessen einen verblüffenden Sieg errungen. Daß sich dadurch die anderen Städte des Landes, in denen die Kandidaten für kommunale Ehrenämter nach ihrer politischen Parteistellung geschieden werden, abhalten lassen sollten, dieser Gepflogenheit getreu zu bleiben, ist leider nicht anzunehmen. Bedauerlicher Weise spitzten sich die Parteigegensätze an den meisten Plätzen immer mehr zu, statt sich zu mildern. Umso mehr sollte man dort diesem verwerflichen Modus Widerstand entgegensetzen, wo es bis dahin noch nicht Gebrauch war, nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, die auf ein bestimmtes politisches Programm gerichtet waren. In unserer Stadt hat man bis jetzt gegen die aufstauchenden Neigungen, die Politik in den Stadtverordnetenrat zu tragen, Front gemacht und zwar so entschieden, daß man es an der Stelle, von welcher die bezeichneten Bestrebungen ausgingen, für gut hielt, sie abzuleugnen. Nachdem für die morgen und übermorgen hier stattfindenden Stadtverordnetenwahlen eine Kandidatenliste, aufgestellt von 6 Mitgliedern der Bürgerressource und 4 außerhalb derselben stehenden Bürgern, veröffentlicht worden war, scheint man auf Seiten des konservativen Bürgervereins der Meinung gewesen zu sein, daß für die Zusammenstellung der Liste im großen Ganzen die politische Färbung der Kandidaten maßgebend gewesen, eine Meinung, welcher der Anschein der Berechtigung nicht mangelte, da man mit der Auswahl der Kandidaten eine kurz vorher stattgehabte Versammlung des Liberalen Wahlvereins — welcher leider immer noch nicht den richtigen Namen — verbunden brachte. Es war daher nur anzuerkennen, daß der konservative Bürgerverein sich der Mühe unterzog, zur Erforschung der wahren Ansicht der Bürgererschaft eine allgemeine Wahlversammlung einzuberufen. Wenn das Resultat dieser gestern stattgehabten Versammlung ein verheerendes ist, so ist das wesentlichsten Fehlern zuzuschreiben, als deren erster die Art und Weise der Veröffentlichung der Versammlungseinladung zu betrachten ist. Die Post a. d. R., welche allein die betr. Anzeige enthielt, wird nur von einem Bruchtheil der Bürgererschaft gelesen. Hatten die Einberufer der Versammlung in der That die Absicht, den gesammten Bürgern Gelegenheit zu einer Aussprache über die Wahlen zu geben, so mußten sie auch für eine umfassende Bekanntmachung dieser Absicht sorgen und durften die geringfügigen Kosten, welche eine Inserirung in den anderen beiden hiesigen Blättern verursacht haben würde, nicht sparen wollen. So hatte es den Anschein, als ob es sich um eine interne Versammlung des konservativen Bürgervereins handle, bei welcher es Nichtmitgliedern ebenfalls gestattet war, sich als Dekorationsstücke zu betrachten.

Bei der entschiedenen Abneigung der Bürgererschaft, Politik und Kommunalwahlen miteinander verquiden zu lassen, begreift es sich, daß alle diejenigen sich von der Versammlung fern hielten, welche Grund zu dem Verdacht zu haben glaubten, daß sie nur Gewatterstehen sollten bei der Ernennung konservativer Kandidaten. Nicht allein der schwache Besuch der Versammlung — was bedeutet die Zahl von 125 Theilnehmern bei einer Einladung, die an alle wahlfähigen Bürger gerichtet war! — auch der Verlauf der Verhandlungen bewies, daß die Sache bei dem verkehrten Ende angepackt war. Mußte man doch während der ersten Hälfte der Debatte glauben, es handle sich um ein Scherbengericht über die Stadtverwaltung, statt um eine Besprechung über neu zu wählende Stadtverordnete! Mußte doch erst aus der Mitte der Versammlung an den ursprünglichen Zweck der Zusammenkunft erinnert werden!

Alle Sünden, sechs Jahre lang sorgfältig für vorkommende Fälle im Kästen aufbewahrt, wurden hier in Gestalt eines morschen Holzstückes wieder an das Licht des Abends befördert und dem politischen Gegner unter die Nase gerieben, statt Umschau zu halten nach verständigen Männern, die bereit sind, unbefangenen dem Gemeinwohl ihre Kräfte zu widmen, mußte die Versammlung einem Gesecht zwischen privaten Geschäftszwecken beizuhelfen! Wahrlich, der Vorsitzende hat seines Amtes tüchtig gewaltet, unter weniger fester Leitung hätte die Versammlung sich schon nach dem ersten Auseinanderplatzen der Geister in Ach und Krach auflösen müssen. Daß der Unmuth, welchen in großen Theilen der Bürgererschaft gewisse Stadtverordnetenbeschlüsse der letzten Zeit erregt haben, hier mit zum Ausdruck kommen würde, war vorauszuhaben, aber es hätte nicht den Anschein gewinnen dürfen, als wäre man nur zu dem Zwecke zusammengekommen, Standrecht über die Vertreter der Stadt zu halten. Wer wird denn fürherhin Lust haben, sich zum Stadtverordneten aufstellen zu lassen, wenn in solcher Weise die doch auch von der Bürgererschaft gewählten Vertreter einer Kritik unterzogen werden! Es ist bedauerlich, daß die triftigen Gründe, welche für die Dotirung des Herrn Stadtbauraths Nimpler mit 2000 M. ausschlaggebend gewesen, nicht von kompetenter Seite bekannt gegeben sind, zweifellos würde ein günstigeres Urtheil über die verantwortungsvolle Thätigkeit unserer Stadtverordneten Raum gewonnen haben. So aber wurde der Verlauf der Versammlung beeinflusst von unglücklichen Voraussetzungen und die Zusammenkunft verlief im Sande. Wenn schließlich die Kandidatenliste des konservativen Bürgervereins angenommen wurde, so war an dieser Annahme doch nur die Hälfte der Versammlung theilhaftig. Die Meinung der Bürgererschaft ist durch diese Versammlung nicht zum Ausdruck gekommen und wird niemals durch solche Versammlung zum Ausdruck kommen können! In Zukunft werden sich die mit kommunalen Angelegenheiten beschäftigten Vereine zu einer gemeinsamen Besprechung der Kandidatenfrage vereinigen müssen. Man darf es nicht einer geringfügigen Anzahl von Bürgern überlassen, nach Gutdünken die Kandidaten zu nominiren und ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen, weil andere Leute keine Gelegenheit hatten, ihre Meinung kundzugeben. Für die morgen resp. übermorgen stattfindenden Wahlen sind zwei Listen aufgestellt, eine von zehn Herren, welchen dazu von einer großen Versammlung kein Mandat gegeben war, die andere von den Herren des konservativen Bürgervereins — so hat man es hier in beiden Fällen nur mit der Meinung Einzelner zu thun — von der Qualifikation der Vorgeschlagenen, welche die beste sein mag, abgesehen. Wurde in der gestrigen Versammlung gegen die Einberufer derselben der Vorwurf erhoben, daß sie sich nicht mit ihrem Namen genannt hätten, so darf man andererseits von der zuerst bekannt gemachten Liste auch sagen, daß deren Väter nicht mit ihren Namen hervorgetreten sind. Wir unsererseits wollen uns jeder Kritik der beiden Listen und des Beschlusses, die Wähler zu beeinflussen, enthalten. Aber wir können doch nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszudrücken, daß man es bei der Wichtigkeit der Schlachthausfrage unterlassen hat, einen Fleischermeister als Sachverständigen in dieser bedeutsamen Angelegenheit mit auf die Liste zu stellen. In den Herren Fleischermeister Artelt, Belkner und Nauke besitzt die Stadt doch gewiß Bürger, bei welchen die Vertretung der Interessen der Kommune ebenso gut aufbewahrt wäre, wie bei jedem anderen der genannten Kandidaten. Die Liste des konservativen Bürgervereins enthält die Namen von drei Maurermeistern. Bei aller Achtung vor der Tüchtigkeit derselben dürfte doch wohl die Bemerkung gestattet sein, daß die Liste mit zwei Vertretern des Baugewerbes auch genügen würde. Zur Uebersicht für die Wähler führen wir noch in Folgendem die Namen der ausscheidenden Deputirten und die der aufgestellten Kandidaten an:

Table with 3 columns: Ausscheidende, Aufgestellt vom, Aufgestellt von. Lists names of outgoing and incoming council members.

* Die gestern Abend in den Rynast von „mehreren Bürgern“, dem Wahl-Komitee des konservativen Bürgervereins angehörend, mittels Inzerats in der Post aus dem Riesengebirge einberufene Bürger-Versammlung war von etwa 120 bis 130 Personen besucht. Von den verschiedenen für den Vorsitz vorgeschlagenen Kandidaten lehnte Herr Dr. Veffler, weil er erst zu kurze Zeit in Hirschberg sei, ab, und nachdem Herr Buchdruckereibesitzer Böhme aus demselben Grunde von der Versammlung abgelehnt war, wurde Herr Kaufmann Louis Schulz als Leiter der Versammlung gewählt. Herr Schulz nahm die Wahl dankend an und hat, man möge in dieser Versammlung auf Politik verzichten und nur die internen Angelegenheiten der Stadt Hirschberg im Auge behalten. Die Bürgererschaft wäre durch einige Beschlüsse der Stadtverordneten mit Recht aufgebracht worden. Er bitte nur unabhängige Männer zu wählen und nicht Parteikandidaten. Herr Buchdruckereibesitzer Böhme, der sich als einer der Einberufer der Versammlung zu erkennen giebt, schlägt sich den Ausführungen des Herrn Vorredners an und sagt, die Versammlung wäre einberufen worden, um jedem Bürger Gelegenheit zur Aussprache über die Stadtverordnetenwahl zu geben, es wäre Unsinn, Leute zu wählen, die von 6 bis 8 Personen aufgestellt wären. Es müßten Männer gewählt werden, die das Gemeinwohl im Auge hätten, die sparsam seien und kein Blatt vor den Mund nähmen. Herr Gasthofsbesitzer Schiller kritisirte die Ausführung städtischer Arbeiten in nachdrücklicher Weise, es seien zwar Kanäle und Wasserleitungen gebaut worden, „aber fragt mich nur nicht wie,“ man lege Straßen an, wo niemals ein Haus entstehen würde, man mache breite Straßen enge und gerade Straßen krumm, siehe Fünfsäuerweg. Die Reparatur der Kaserne sei auch in

Aussicht genommen, obwohl man nicht wisse, wie lange Hirschberg noch Garnisonsstadt bleiben werde. Als ein weiterer Einberufer giebt sich Herr Baumeister Timm zu erkennen. Seiner Ansicht nach hätten die Geld-Angelegenheiten das meiste böse Blut gemacht. Alles, was Bauten anbetraf, ginge, so wäre es zu seiner Zeit gewesen, nur durch eine Hand. Er wolle keine bezahlten Revisoren, welche die Bauanschläge prüfen und die Bauten abnehmen sollten, sondern er wüßte nur sachverständige Bürger in der Stadtvertretung. Herr Timm beschäftigt sich des Weiteren mit dem Bau der Wasserleitung und bemerkt u. A., es scheine, daß die Mitglieder der Baudeputation nur die Gelder bewilligten, sich aber sonst nicht mehr um den Bau kümmerten. Zum Schluß sprach Herr T. sich für eine Aenderung der beiden bisher veröffentlichten Listen aus. Herr Kaufmann Thiemann glaubt, daß der Grund des zahlreichen Besuchs der Versammlung in der Dotirung des Herrn Stadtbauraths Nimpler mit 2000 Mark zu suchen sei. Troßdem die Bauten erst zur Hälfte fertig gestellt seien, habe man Herrn Stadtbaurath Nimpler eine Gratifikation von 2000 M. bewilligt, während man die Nachtwächter mit ihrer Petition um eine geringe Gehaltserhöhung vertröstet habe. Auf Ersuchen des Herrn Kaufmann Pollack, doch in die Sache selbst einzugehen, erwidert der Vorsitzende, Herr Schulz, unterstützt von der Versammlung, eine General-Debatte sei bei solchen Versammlungen immer üblich. Herr Hotelbesitzer Strauß ist der Meinung, man solle nur vollständig unabhängige Leute als Kandidaten aufstellen, aber in Hinblick auf die großen Bauten der Stadt nicht Baumeister, welche einmal in die Lage kämen, wieder für die Stadt Bauten auszuführen, denn diese könnten, obwohl man streng bei den Buchstaben des Gesetzes bleibe, zu sehr „geschuhriegt“ werden. Er spreche die Meinung eines als Kandidaten aufgestellten Maurermeisters aus. Herr Redakteur Dürholt giebt seiner Freude Ausdruck, daß Herr Thiemann nicht wie eine Kaze um den heißen Brei herumgegangen sei, sondern als den Grund der Erregung in den Bürgerfreien die Bewilligung — er halte den Ausdruck „Schenkung“ für falsch — der 2000 Mark angegeben habe. Redner verteidigt die Bewilligung der 2000 Mark, glaubt aber einen Fehler in der geheimen Berathung dieser Angelegenheit erblicken zu müssen. Herr Stadtbaurath Nimpler habe, da er die Bauleitungen der beiden Bauten übernommen habe, der Stadt 10 000 Mark gespart. Verlange Jemand eine besondere Leistung, so sei auch eine besondere Bezahlung angemessen. Verlange Herr Böhme von seinen Leuten besondere Leistungen, so würde er wahrscheinlich auch besondere bezahlen. Der Redner erinnert an die Zeiten, da Herr Timm noch Mitglied der Bau-Kommission gewesen und behauptet, derselbe habe bei der Reparatur des Rathshausthurmes aus Bequemlichkeitsrücksichten an seiner Stelle einen Dachdecker den Thurm besetzen lassen. Herr Dürholt illustriert seine Ausführungen durch ein von ihm seit 6 Jahren konservirtes Stück Holz, welches von einem morschen Balken des Thurmes stammen soll. Herr Böhme wendet sich gegen die Ausführungen des Herrn Strauß; er traue zwar dem Magistrat „viel“ zu, aber das, was Herr Strauß befürchtet, doch noch nicht. Wenn das mit den Geiseln so weiter gehe, so werde sehr bald eine neue Anleihe für Geschenke nothwendig sein. Von der Stadtverordneten-Versammlung sei wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, der Magistrat möge Erkundigungen über die Anleihe einziehen, aber immer vergeblich. Als man in der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung sich nun dazu ernannt habe, eine Kommission, welche zum Regierungs-Präsidenten nach Liegnitz reisen sollte, zu wählen, habe der Magistrat als Antwort den Stadtverordneten-Beschluß umgestoßen. Auf die persönlichen Bemerkungen des Herrn Vorredners eingehend, drückte Redner sein Erstaunen darüber aus, daß Herr Dürholt in seinem Organ über den Fall Nimpler bisher Stillschweigen beobachtet habe. Man wolle das, was man in den letzten Jahren in Hirschberg verümt habe, mit einem Male nachholen. Schließlich wundert sich Herr Böhme darüber, daß Herr Dürholt über das, was hinter verschlossenen Thüren in geheimer Berathung verhandelt wurde, so genau unterrichtet sei. Herr Gasthofsbesitzer Schiller unterstützt die Kritik, welcher Herr Timm durch Herrn Dürholt ausgeübt wurde. Herr Timm, welcher erklärt, trotz der gegen ihn gerichteten Angriffe ruhig bleiben zu wollen, bezeichnet die Ausführungen der Herren Dürholt und Schiller gerabzu als Unwahrheiten. Herr Korieky behauptet, in der Post a. d. R. habe gestanden, der Herr Stadtbaurath hätte gesagt, die hiesigen Schlosser seien Puschler. Herr Böhme versucht das in Abrede zu stellen, worauf ihm erwidert wird, er wisse nicht einmal, was in seinem eigenen Blatte gestanden habe. Hierauf bezeichnet Herr Dürholt als Grund der Ereignisse des Herrn Böhme gegenüber der städtischen Verwaltung die ablehnende Haltung des Herrn Bürgermeisters gegenüber dem Verlangen des Herrn Böhme, der Post a. d. R. die städtischen Anzeigen zuzuwenden. (Großer Lärm. Rufe: Das gehört nicht hierher.) Der Herr Vorsitzende schließt hierauf die Generaldebatte. Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Herrn Böhme in ergreift nochmals Herr Dürholt das Wort und bemerkt, die heutige Versammlung sei nicht maßgebend für die Wahl der vorgeschlagenen Kandidaten. Dem widerspricht der Herr Vorsitzende, worauf Herr Dürholt betont, die Versammlung sei keine allgemeine Bürger-Versammlung, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie nur in dem am wenigsten besuchten der drei Hirschberger Blätter, in der Post a. d. R., angezeigt worden. An der weiteren unerheblichen Debatte theilhaftigen sich die Herren Kinner, Wendlandt, Dürholt und Böhme. Aus der Mitte der Versammlung wurden sodann die Herren Tischlermeister, Fleischer Belkner, Nauke, Tischlermeister Böhm, Dr. Timann, Tischlermeister Hilbig, Gasthofsbesitzer Schiller als Kandidaten genannt. Da man zu keiner Einigung zu gelangen vermochte und eine große Anzahl der Anwesenden das Lokal verließ, wurden schließlich von den Verbleibenden die von dem konservativen Bürgerverein vorgeschlagenen Kandidaten angenommen.

* Heute Vormittag ist die Holzstofffabrik von Wagenknecht früher Grütz in Petersdorf niedergebrannt.

* Diebstahl. Am 19. d. Mts. Nachmittags in der 6. Stunde sind aus dem Hausflur des alten Schießhauses hier zwei Paar Kropfschäfte, drei Paar Kropfvorschuhe, fünf Paar Leder-gamaschen und ein Paar Strümpfenband, welche Gegenstände ein Gast niedergelegt hatte, entwendet worden.

* Ein Portemonnaie ist als in einem Seifengeschäft zurückgelassen angemeldet.

* Gumnorsdorf, 21. November. Die gestern Abend im Gasthof zum Deutschen Kaiser stattgehabte Theateraufführung war sehr gut besucht. Nach dem Vortrag eines schmerzvoll gesprochenen Prologes wurde das sehr beifällig aufgenommene lebende Bild „Weihnachtsbescherung“ bei einer Witwe“ vorgeführt. Alsdann gelangten die beiden reisenden Sinauer „Singsögelchen“ und „An die Luft gehet!“ auf vortreffliche Weise zur Darstellung. Die Inszenirung der Aufführung verdient ein warmes Lob. Dank dem erfreulich starken Besuch der Vorstellung wird der Kasse des

Louis Schultz,

Cigarren-Engros-Handlung

und Importeur,
Königl. Prinzl. Hoflieferant,

empfehl

Hamburger Fabrikate, schon von 45 bis 120 Mark.
Importen, von 70 bis 450 Mark per Mille.

Verkauf von 1/20 Kisten an aufwärts.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Frl. Meta Heimann mit Herrn Kaufmann Max Friedländer in Oslau. Frl. Rosa Sappin mit Herrn Wirthschafts-Inspektor Paul Wasner in Hönigern. Frl. Martha Leitritz in Gottesberg mit Herrn Königl. Landmesser Georg Schwantz in Liegnitz. Frl. Marie Schiller in Langenau O. mit Herrn prakt. Arzt Dr. Otto Feige in Kengersdorf O. Frl. Meta Sommer in Posen mit Herrn Paul Maywald in Schmiedeberg i. R.

Geschlichtungen:

Herr Robert Friedrich mit Frl. Helene Bedau in Vorgendorf. Herr Braumeister Rudolph Noelte mit Frl. Emma Pohl in Gräbichen. Herr Heinrich Ferrenbach mit Frl. Hedwig Vescht in Nikolai. Herr Richard Lobe- thal mit Frl. Elise Ehrlich in Bres- lau. Herr Kreis-Ausschuß-Sekretair Hermann Anders mit Frl. Johanna Altmacher in Lützen. Herr Adolf von Bradel mit Frl. Paula Stefan in Briinn. Herr Curt Boethelt mit Frl. Martha Witt in Halkauf bei Wangern. Herr Max Klapper mit Frl. Klara Sloger in Breslau.

Geburten:

Ein Sohn: Herrn Premier- Lieutenant im 3. Oberöchl. Infanterie- Regmt. Nr. 62 Fleck. Herrn Pastor Zippel in Neumarkt i. Schl. Herrn Georg Volkmann in Breslau. Herrn Premier-Lieutenant im 4. Niederöchl. Infanterie-Regmt. Nr. 51 Zimmermann in Breslau.

Ein Mädchen: Herrn Premier- Lieutenant im 2. Garde-Feld-Artillerie- Regmt. Hans von Kalkreuth in Berlin. Herrn Pastor Nyffel in Seiffersdorf, Post Thiemendorf. Hr. Rechtsanwalt Hoffmann in Briesg.

Sterbefälle:

Herr Kgl. Musikdirektor Erdmann Jung in Briesg. Herr Kaufmann Henriette Horwiz, geb. Mendel, in Breslau. Herr Eisenbahn-Bureau- Diatar Richard Schermann in Breslau. Herr Kammerer a. D. Louis Laube in Breslau. Herr Ritterguts-Pächter Ernst von Stofmans in Berlin. Herr Oberlehrer Dr. Robert Binde in Slogau. Herr Frau Karoline Ruprecht, geb. Domke, in Wohlau. Herr Sekretair Adolf Poplitz in Slawentzsch. Frau Antonie Bojanowski in Kbln a. Rh. Frau Pastor Jelen, geb. Larby, in Breslau. Frau Kaufmann Doro- thea Büttner, geb. Gotthardt, in Breslau.

Bekanntmachung.

Bei den neuerdings vorgenommenen Untersuchungen der Entflammbarkeit der von den Herren Petroleum-Groß- händlern **Semper** und **Friedrich** hier selbst entnommenen Proben russi- schen Petroleums hat sich herausgestellt, daß der Entflammungspunkt dieser Proben um 9,2 resp. 10,2° C. höher liegt, als der maßgebende Entflam- mungspunkt.

Sirshberg, den 16. November 1889.
Die Polizei-Verwaltung.

Gelegenheits-Kauf.

1 neues Piano aus der Fabrik von **Blüthner** billigst zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Sirsh- berger Tageblatt.

Weihnachtsbitte

für die Kleinkinderschulen.

So sei's denn gewagt
Und kühlich gefragt:
Wer hilft uns den Kinderlein freundlich bescheeren
Und ihnen auch dies Jahr die Weihnachtsfreud' mehrten,
Weil doch der Herr Christ
Ein Kind worden ist.
Und daß ihr euch unsrer nicht allzusehr wundert —
Der hoffenden Kinderlein sind ja zweihundert —
Drum sind fröhliche Geber gar herzlich willkommen
Und gütige Gaben mit Dank angenommen
von

A. Frfr. von Seckendorf. Minna Rudolph.
E. von Neumann-Cosel.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 23. d. M., Vorm. präc. von 8 Uhr ab,
werde ich auf einem Grundstücke in **Maitwaldau**

ca. 600 Bretter und Pfosten, eine große Quantität Farben, Leinöl, Firniß, Lack, Leim, sowie den gesammten Bestand eines Lagers an Eisenwaaren, als Thür- u. Fensterbeschläge, Schlösser, Schrauben, Bankeisen, Stemmeisen, Bohrer, Nickel- und Lederschilder, ferner eine Menge Sargbeschläge aus Zinn und Papier, Sargfrachten, Holzstifte, Filz- und Holzspan- toffeln und vieles Andere mehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt verkaufen.
Zusammenkunft der Bieter im **Sturm'schen** Gasthose in **Maitwaldau** um 7^{1/2} Uhr Vormittags.

Sirshberg, den 20. November 1889.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Wetterfeste

Metall-Grabkränze

mit Porzellan-Blumen,

naturgetreu, in prachtvollen Zusammenstellungen,
empfehlen

Teumer & Bönsch,

Schildauerstrasse 1 u. 2,
Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeuggeschäft.

Dörr-Gemüse

von **A. Seidel & Co.**, Münsterberg i. Schl.

Niederlage: **Paul Wolff,**

Gegränze-, Mehl-, Wild- und Geflügel-Handlung.

Auch der **Berthelsdorfer Gerber**

kauft 4966

rohe Rind-, Roß-, Kalb-,
Ziegen- u. Leder

zu hohen Preisen.

Reine **Asche** u. **Gem.** (Straßen-
febricht) umsonst! resp. geg. Trinkgeld
sofort abzuholen
Aeusser Burgstr. 1.

Skatzettel

vorrätig in der Expedition des Sirsh-
berger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

Empfehle mein
großes Lager
von

Cigarren

guter abgelag. Qualitäten

von

Fabriken ersten Ranges

von 25 bis 200 Mark

per Mille.

Echte

Havana-Importen

1889er Ernte,

ff. Cigaretten

in großer Auswahl

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Auf meine Ausstellung
Nr. 3 mache aufmerksam.

Kränze,

feinste und einfache
zum Todtenfeste

empfehl in großer Auswahl

Emil Weinhold.

Geschäftsverkehr.

Es werden zur ersten Hypothek auf ein
neugebautes, zweistöck. Haus von
Lande mit 1/2 Morgen Gartenland

7500 Mark

auf Cession per 1. Januar 1890 gesucht.
Gefällige Offerten unter **A. M.**
postlagernd Sirshberg erbeten. 255a

Gärtnerei-Verkauf.

Eine freundlich gelegene, gut ein-
gerichtete Gärtnerei, dicht bei Dresden,
6 Scheffel Bodenfläche mit Wohnhaus
und 6 Gewächshäusern, guter Wasser-
anlage u. ist Umstände halber sofort
billig zu verkaufen. Reflektanten wollen
Adressen unter **K. W. 413** an den
„Zwalfendank“, Dresden, einsenden.

Geschäfts-Verkauf.

Ein flottcs Kolonial-, Kurz- und
Spielwaaren-Geschäft nebst Grundstück,
beste Lage am Orte, großer Umsatz, ist
veränderungshalber günst. zu verkaufen.
Wünschelburg in Schl.

C. Drabek.

Ein in der besten Gegend der Stadt
Sagan gelegenes Haus mit großer
Straßenfront (11 Fenster), zu jedem
Geschäft geeignet, ist ertheilungshalber
zu verkaufen. Näb. Auskunft erteilt
Heinr. Faustmann, Sagan.

Arbeitsmarkt.

Ein Lohgerbergeselle

erhält bald Arbeit bei 4956
Ander, Berthelsdorf.

Zum 1. Januar 1890 suche ich einen
durchaus tüchtigen, praktischen

Destillateur,

der selbstständig arbeiten kann. Nur
Herren, die in größeren Geschäften mit
Erfolg thätig gewesen sind, wollen sich
unter Einreichung von Zeugniß-Ab-
schriften melden. Marken verboten.
Wilhelm Sachs, Glas.

Für mein Delikatessen-Geschäft suche
ich einen soliden und tüchtigen
Kommis, welcher mit besserem
Publikum umzugehen versteht. Antritt
sofort event. 1. Januar 1890.
Waldenburg. **C. E. Obst.**

Für mein Eisen-, Kolonialwaaren-
und Destillationsgeschäft suche per
bald oder 1. Januar einen tüchtigen
Expediten.

Derselbe muß aber in den ersten beiden
Branchen vollständig firm sein und
selbstständig zu arbeiten verstehen.
Striegau. **F. A. Maetze.**

Gesucht wird für den 1. Januar
ein **Stubenmädchen**, wel-
ches bescheiden, fleißig und zuverlässig
ist, Glanzplätten, Wäsche und Auf-
räumen der Zimmer gründlich ver-
steht und im Besitz guter Zeugnisse ist.
Abchrift derselben zu richten an
Frau Rittergutsbesitzer **Keller**,
Neu-Kemnitz b. Alt-Kemnitz (Riesengb.).

Für mein Kolonialwaaren- und De-
likatessen-Geschäft suche per 1. Januar
1890 einen

jungen Mann

gehegen Alters. Nur solche, die in der
Delikatessenbranche firm und von ihrem
Chef bestens empfohlen, erhalten den
Vorzug.

Gustav Otto Weber, Lützen.

Vermietungen.

2 reichlich möblirte Zimmer,
Aussicht nach großem Garten und Be-
nutzung desselben, per 1. Dezember zu
vermieten.

Mühlgrabenstrasse 27.

Ein **Celladen** mit Wohnung,
für jedes Ge-
schäft passend, ist auf einer der ver-
kehrreichsten Straßen von Sirshberg
zu vermieten. 4976

H. Fischer.

Sattlermeister, Warmbrunnerstraße 6.

Sonnabend, den 23. Novbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr:

Musik-Aufführung
in der **Gnaden-Kirche**.
Eintritt frei. Programm 10 Pfg.

sohlthätigkeitsvereins ein recht ansehnlicher Betrag zum bevorstehenden Weihnachtsfest zuzuführen. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein gemütlicher Tanz.

Boigtendorf, 20. November. Wahl. Bezugs Wahl von Gemeinde-Vertretern an Stelle der 6 nach vollendeter Amtszeit auscheidenden Mitglieder fand heute im hiesigen Gerichtshaus eine Gemeinde-Versammlung statt. — An der Wahl der Gemeinde-Vertreter der III. Abtheilung beteiligten sich nur 17% der stimmberechtigten Wähler und wurden in diesem Wahlsange der Hausbesitzer Friedrich Blümel und der Schmiedemeister Heinrich Scharf gewählt. Die Wähler der II. Abtheilung, von denen 17% anwesend waren, wählten den Bauerntagsbesitzer Wilhelm Hainke und den Gasthofbesitzer Heinrich Tschentscher. Von der I. Abtheilung der Wähler waren 78% anwesend und wurden Scholtzebesitzer Oswald Brenkel und Bauerntagsbesitzer Heinrich Hainke gewählt. Die Amtshaltigkeit der Gewählten beginnt am 1. Januar 1890.

Petersdorf, 20. November. Sonnabend, den 16. d. Mts., und bei Grellich hieselbst eine Sitzung des Lehrer-Vereins „Jachenthal“ statt. Nach dem Vortrage des Herrn Gerlach-Schreiberbau, an welchem sich eine recht lebhatte Debatte knüpfte, wurde beschlossen, das Stiftungsfest nach Neujahr in Schreiberbau, König's Hotel, zu feiern. Die nächste Sitzung findet in Hermsdorf u. K. statt und hat Herr Rendschmidt-Petersdorf einen Vortrag angemeldet. — Vergangenen Sonntag fand in Brenkel's Gasthofe ein humoristisches Konzert zum Besten des Denkmalsfonds statt. Dasselbe war gut besucht. — Donnerstag, den 21. d. M., versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Frauen-Vereins bei Grellich, um über die diesjährige Weihnachtsbescherung zu beraten.

Seiffersdorf, 20. November. Feuer. Heute Morgen in der 6. Stunde wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt. Es brannte in Ketschdorf die Scheune des Bauerntagsbesitzers Sommer. Außer der hiesigen Feuerwehr erschien die Feuerwehr von Kauffung und waren auch die Wehmannschaften von Streckenbach und Ketschdorf zur Stelle. Den vereinten Anstrengungen gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Der Schaden dürfte aber nicht unerheblich sein, da eine große Menge Ernte-Vorräthe ein Raub der Flammen geworden sind. Wahrscheinlich ist das Feuer von böswilliger Hand angelegt worden.

Schmiedeberg, 20. November. Riesengebirgs-Verein. Gestern Abend fand im Saale des Hotels „zum Preußischen Hofe“ hieselbst eine Sitzung der Sektion Schmiedeberg des Riesengebirgs-Vereins statt. In derselben bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung ein Bericht der Begebau-Kommission über ihre Thätigkeit in dem nun zu Ende gehenden Vereinsjahr. Dieser betraf in erster Linie eine gründliche Ausbesserung des vielbegangenen Touristenweges vom Hammerhose über die Annakapelle in der Richtung nach den Grenzbauden. Ganz besonders hat die Sektion in diesem Jahre ihr Augenmerk auch auf die so sehr notwendige Aufstellung von Bänken, Tischen und Wegweisern gerichtet. Namentlich in Betreff der ersteren hatte bis jetzt nur wenig gesehen können. Es sind im Ganzen 22 Bänke und 6 Tische gesetzt worden. An Wegweisern wurden neue 7 Stück, sowie eine Orientierungstafel gesetzt, außerdem eine große Anzahl schon vorhandene, aber theils durch Wetter, theils durch rucklose Hände demolirt, ausgebessert. Wenn durch alle diese Arbeiten und Neuanschaffungen der Etat in diesem Jahre allerdings etwas überschritten werden mußte, so ist doch nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung getragen worden. Es giebt in der näheren und entfernteren Umgegend unserer Stadt noch eine Anzahl Wege mit herrlichen Aussichtspunkten, auf deren ganzer Strecke sich noch keine Ruhebank für die prominenten Sommerfremden befindet, und auf wichtigen Touristenpfaden, namentlich nach Fischbach hin, fehlen immer noch die nöthigen Wegweiser, und es bleibt der Sektion für das nächste Jahr noch ein gut Stück Arbeit zu thun übrig.

Nabishau, 20. November. Straßenbau. Wie jetzt verlautet, ist die Verlegung der Dorfstraße vom Oberdorf nach dem Bahnhof in Aussicht genommen, und soll noch in diesem Winter mit der Dammschüttung begonnen werden.

Rämenberg, 20. November. Schmiede-Jnnung. Unglück. Schmiedemeister im hiesigen Bezirk, welche der hiesigen Schmiede-Jnnung nicht angehören, dürfen nach Bestimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten keine Lehrlinge vom 1. Januar 1890 ab mehr annehmen. — Der Häusler Peter aus Ober-Mois verunglückte vor einiger Zeit dadurch, daß er beim Bekanden der Bäume auf einen dünnen Ast trat, herabstürzte und sich schwer verletzte. Derselbe ist nach unsäglichen Leiden in Folge der Verletzungen gestorben.

Sprottau, 20. November. Höhere Steuer. Eine unangenehme Ueberraschung wird denjenigen Maurer- und Zimmergehilfen zu Theil, welche im hiesigen Kreise wohnhaft während der Baujahre ihren Erwerb in Berlin suchen. Der Landrath erläßt nämlich eine Bekanntmachung, die betreffenden Ortsbehörden sollten dafür Sorge tragen, daß die ihren Arbeitsverdienst erfahrungsmäßig in Berlin suchenden Bauhandwerker künftig, und zwar schon vom Veranlagungsjahr 1890/91 ab, grundsätzlich mindestens zur dritten Klassensteuerstufe (12 Mk. Klassensteuer jährlich) veranlagt werden. Die landräthliche Verordnung beruht auf der Thatfache, daß die Bauhandwerker in Berlin einen Wochenverdienst von 27—30 Mk. haben.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So saß er heut in seinem Dämmerstübchen am Stainway und phantasirte sehr weich und sehnsuchtsvoll und traurig, wie Dora im Innern meinte, die sich in's Nebenzimmer schlich, um zu lauschen. Harry freilich glaubte, sie sei noch nicht zurückgekehrt von ihrem Verein, er wähnte sich ganz allein. So ließ er denn seine Stimmung ungehindert auf die Tasten ausströmen, und wenn das, was er spielte, weich, sehnsuchtsvoll und traurig klang, so war es allerdings die Sprache seiner Seele. Denn er konnte es wohl versagen, Felicia wiederzusehen, konnte es über sich gewinnen, sie seine Liebe zu ihr nicht ahnen zu lassen; aber um die ganze Liebe gleich mit der Wurzel aus seinem Herzen zu reißen, dazu genügt acht Tage nicht. So war es denn wirklich vorbei mit einem Glück des Herzens für ihn. Er hatte

freilich keine Dora, die ihn so innig, so selbstlos liebte. Wenn Lizzie sein Gefühl gekannt, erwidert hätte, würde Dora sich selbst ganz zurückgesetzt, nur an sein Glück, seinen Herzenswunsch gedacht haben? Sie war oft verstimmt und reizbar gewesen in letzter Zeit, und welche andere Ursache hatte dies gehabt als die Eifersucht auf das schöne Mädchen, das ihr den geliebten Bruder streitig zu machen drohte? Und er selbst, wenn Dora vor Jahren ihr Herz einem Bewerber geschenkt, wenn sie diesen über Alles geliebt hätte, würde Harry ihr unbedingt seinen Segen gegeben, keinen Augenblick an sich selbst gedacht haben, an seine verödete Häuslichkeit, das Aufgeben seines gewohnten Behagens, das schmerzliche Entbehren seiner lieben sympathischen Gefährtin, die ihn unendlich verwöhnt, ihm jeden kleinsten Wunsch abgelauscht hatte? Schwerlich hätte er das gethan. Ellens Tochter, Ellens Kind, wie wunderbar! Und er liebte sie anders, als er diese zu lieben gemeint. Tief und treu für's Leben und von verlangender Leidenschaft und Sehnsucht dazu, die ihm keine Ruhe ließ, ihm immer, immer die reizende Erscheinung vorzauberte, in ihrem rothen Sammetkleide, Maiglöckchen auf der Brust und ein glückseliges Leuchten in diesen wunderschönen, meerblauen Augen. Wenn jener verführerische Mann nie ihren Weg gekreuzt hätte, wäre es dann so unmöglich gewesen, daß er, Harry, sich ihr Herz gewonnen? Sie hatte ihn ja so lieb, sie vertraute ihm ganz; ach, was half es, zu denken, wie Alles hätte kommen können?

Ein scheuer, zaghafter Schritt draußen im Flur; eine Stimme, die etwas fragt, eine Hand, die nach dem Thürdrücker tappt, denn es ist ganz dunkel geworden, und Harry springt auf, fühlt sein Herz wild hämmern und seine Schläge pochen und fragt doch ganz ruhig und anscheinend gefaßt: „Felicia?“ — „Ja, Deine Lizzie, Pathe, die Dich sprechen muß, und, weil Du nicht zu uns kommen willst, muß ich wohl zu Dir kommen.“ Eine Pause, während welcher sich die Thür nach dem Wohnzimmer aufthut und Dora die brennende Lampe hereinbringt. Sie sagt Lizzie guten Abend und bietet ihr die Hand; doch diese beachtet Beides nicht.

Sie steht inmitten des Zimmers sehr blaß, die Augen gesenkt, und ihr Athem geht stürmisch aus und ein. — „Ich muß Dich ganz allein sprechen, Pathe,“ sagt sie endlich halblaut. Harry wendet sich stumm zu seiner Schwester. „Willst Du uns allein lassen, liebe Dora?“ Sie wendet sich stumm ab und geht aus dem Zimmer, halb geblendet von den Thränen, die ihr in die Augen getreten sind. Fortgeschickt, überflüssig! Jetzt wird dieses junge Mädchen dem Herzen des abgöttisch geliebten Bruders den Todesstoß versetzen, und dazu ist die Schwester nicht notwendig. Dora ist nicht so gerecht, sich zu sagen, daß Felicia von dem Herzenszustand Harry's und folglich von dem Todesstreich auch keine Ahnung haben kann; sie fühlt sich nur grenzenlos einsam und geht in ihr stilles, kleines Schlafzimmern, um zu weinen, als sollte ihr das Herz in Stücke gehen.

Harry und Felicia sind allein. Sie reißt ihre Pelzjacke auf, als müßte sie ersticken, und schleudert sie sammt der Müze auf den nächsten Stuhl, faßt Harry's kalte Rechte mit ihren beiden weichen, heißen, zitternden Händen, sieht ihm ganz nahe in's Gesicht und fragt halb flüsternd: „Du weißt, warum ich komme?“ Er sieht sie ernsthaft an und antwortet langsam: „Ja, Lizzie, ich denke, ich weiß es.“ Ein zitternder Laut, halb Jubel, halb Schluchzen kam von ihren Lippen; sie wirft ungestüm beide Arme um seinen Hals und stammelt: „Pathe, lieber Pathe, ich bin so grenzenlos glücklich.“ Er ist sehr blaß und sehr ruhig und wehrt sie sanft von sich ab. „Komm, Du mußt Dich hier zu mir setzen und mir sagen —“ „Ach, sagen, sagen!“ unterbrach sie ihn leidenschaftlich. „Wie könnte ich das! Wie mir ist, das läßt sich nur empfinden.“ Da er stumm bleibt, fährt sie nach einer kleinen Weile fort: „Man hat mir gesagt, Du hättest einst meine Mama geliebt, sehr geliebt, so daß Du sie habest heirathen wollen. O, Pathe, da Du seitdem nie wieder geliebt hast — denn Du bist doch allein geblieben — so denke zurück, wie es damals war, versetze Dich in jene Zeit mir zu Liebe, Deinem Pathenkinde, das in Dir seinen treuesten, besten Freund sieht, das Dich liebt — nächst — dem Einen am Allermeisten, mit Feltz zugleich, das Dir vertraut hat, so lange es denken konnte, das groß geworden ist in der Ueberzeugung, daß Du der beste, edelste Mensch auf der weiten Welt bist. O, Pathe, es ist lange her, daß Du meine Mutter liebtest; aber Du mußt es doch noch wissen; Du wirst Dich noch besinnen, nicht wahr? So denke einmal, einmal nur, das Damals sei heute, und sei jung um meinwillen, und erfülle mir den heißesten Wunsch meines Lebens: und erfülle mir den heißesten Wunsch meines Lebens: sprich für mich bei meiner Mutter, bei meinem Bruder vor ihm in ihrer Aufregung, wenn er es litte. Er hält sie aufrecht; aber sein Gesicht ist leichenblaß, während

er ein paar Mal hintereinander wie abwesend sagt: „Es ist schwer für mich. Es ist sehr, sehr schwer für mich.“ — „O, Pathe, Du kannst es, nur Du! Einziger, liebster Pathe, muß ich Dich erinnern daran, wie Du Alles erreichen könntest von Mama, sobald Du nur wolltest? Um alter Zeiten willen, sie wird, sie muß auf Dich hören, wenn Du ihr vorstellst, es wäre zu meinem Glück. Sieh, ich wage es nicht. Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich feige, habe ich Furcht. Mama hat so große Pläne mit mir, was sie große Pläne nennt. Und ich will nicht fortlaufen wie ein verlorenes Kind, daß alle Menschen denken, ich schäme mich. Im Gegentheil, ich will recht mein stolzes Glück der Welt zeigen und mich rühmen. Und Deine Einwilligung, Deinen Segen will ich haben, Pathe; denn zu keinem Menschen sehe ich in solcher Achtung und Liebe auf wie zu Dir, und keine andere Hand als die Deine soll es sein, die mich ihm hingiebt für das ganze Leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ueber die Seefahrt des Kaisers nach Athen berichtet ein Gewährsmann, der sich an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“ befand, u. A. Folgendes: „Das Meer ging so hoch, daß selbst Seetüchtigeren, als es der Kaiser ist, um den Magen herum bänglich zu Muthe wurde. Der Kaiser aber stand auf der Kommandobrücke und blickte unverwandt nach dem „Hobenzollern“ hinüber, dem die Wellen allerdings noch höher mittpielten, als unserm Panzerschiff. Als wieder eine Sturzwellen kam, welche fast in den Schornstein des „Hobenzollern“ hineinschlug, rief der Kaiser: „Meine arme Frau! Die wird schön zu leiden haben.“ Aber auch er selbst mußte die Kommandobrücke halb verlassen. Er ging auf's Oberdeck und rief einen Matrosen heran. „Gieb mir einen Schiffszwieback“, sagte er zu diesem. Der hatte keinen bei sich und lief, einen herbeizubolen. Als Jemand aus der Umgebung fragte, ob Majestät nichts Anderes zu essen wünschten, meinte der Monarch mit viel sagendem Lächeln: „Bewahre! Sollen denn die kostbaren Vorräthe unserer Küche mit Gewalt — in's Meer geworfen werden?“

Mühlhausen, 17. November. Ein schändlicher Mädchenhandel, der schon seit Jahren von hier aus betrieben worden zu sein scheint, ist kürzlich durch zwei Mädchen, die man nach Mailand an ein verrufenes Haus verkauft hatte, an das Tageslicht gezogen worden. Durch Vermittelung einer Platzverfasserin glauben die beiden Mädchen für ein Café in Mailand als Kellnerinnen engagirt worden zu sein, erfuhren aber, am dortigen Bahnhofe angekommen, daß das Haus, für welches sie engagirt waren, kein Café, sondern ein verrufenes Haus sei. Schnell entschlossen, wandten sich die beiden Mädchen sofort an den deutschen Konsul, der für ihre Rückreise nach hier Sorge trug und die hiesigen Gerichte benachrichtigte. Die Inhaberin des Stellvermittlungsbureaus, sowie deren Vorgängerin, die allem Anschein nach das laubere Geschäft der Kuppelerei schon seit Jahren betrieben hat, sind verhaftet worden.

— Ein Pistolenduell fand vorgestern Nachmittag bei Berlin in dem Waldchen hinter dem Fegeler Schießplatz zwischen dem zweitältesten Hauptmann des Garde-Füsiliers-Regiments v. Haugwitz und einem bürgerlichen Arzte statt. Der Letztere erhielt beim ersten Kugelwechsel einen Schuß in die Brust, welcher die Lunge durchbohrte. Der Hauptmann requirirte sofort vom Laboratorium einen Wagen, auf welchen die Bahre mit dem Verwundeten gestellt wurde; den Transport bewirkten sieben Soldaten. Einer späteren Nachricht des B. L. zu Folge, die indessen nur unter Vorbehalt gegeben wird, soll der Arzt seinen Verletzungen bereits erlegen sein.

— Weltstadt-Leben. Eine einfach gekleidete, im Uebrigen aber sehr anständig aussehende Frau, im Alter von etwa 30—35 Jahren, brach dieser Tage in Berlin in der Oranienstraße mit einem gellenden Schrei zusammen und sank auf das Trottoir nieder. Sofort eilten Passanten herbei und trugen die Bemühtlose in den Flur eines nahen Hauses, wo sie nach einiger Zeit wieder Lebenszeichen von sich gab und die Worte hervorbrachte: Wasser, Wasser. Nachdem sie getrunken, bat sie um ein Stückchen Brot. Ein anwesender Schulknabe opferte sofort die ihm zur Schule mitgegebene Butterstulle, welche die offenbar dem Verhungern nahe Frau mit Heißhunger verzehrte. Hierdurch gekräftigt, erzählte sie dem inzwischen herbeigekommenen Schutzmännchen, daß sie vor drei Tagen aus dem Krankenhaus gekommen sei, daß es ihr aber bisher nicht geglückt sei, Beschäftigung zu finden. Seit dieser Zeit habe sie auch, von allen Mitteln entblößt, keine Nahrung zu sich genommen und sei wahrlich in Folge ihrer völligen Entkräftigung zusammengelunken. Einer der Umstehenden verließ die Vermisse mit einigen Geldmitteln und brachte sie in eine nahe Restauration, um ihr ein stärkendes Mittagmahl zu bestellen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. November. Der Reichsanzeiger veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe folgendes Telegramm des Reichskommissars Hauptmann Wismann d. d. Sanftbar, 20. d.: In Mpwapwa sind am 10. November eingetroffen: Stanley, Emin Pascha und mit ihnen Jefferson, Stair, Dr. Parles, Nelson, Bonne, Casati, Schinge, Hofmann; ebenso noch ein anderer Missionar. Ich erwarte deren Eintreffen in Bagamoyo frühestens am 1. Dezember. Der Zustand auf der Station Mpwapwa ist ganz befriedigend. — In den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der II. Abtheilung blieben sämmtliche 14 Mandate, die bisher die Deutschfreisinnigen besaßen, in deren Händen. — Der Ausschuß des Deutschen Handelslages lehnte die von der Münchener Handelskammer beantragte Aufhebung des Terminhandels für Kaffee- und Zuckergeschäfte ab, da der Terminhandel und das Lieferungsgeschäft ein fundamentales Bedürfnis aller wirtschaftlichen Thätigkeit sei.

Wien, 20. November. Gerüchtweise verlautet, Kaiser Franz Josef werde in den nächsten Tagen von Pest nach Fiume reisen zur Besichtigung der deutschen Kriegsschiffe.

Pest, 20. November. Milan versicherte einem hiesigen Freunde, die Königin würde auf den König Alexander korrumpirend ein.

Lissabon, 20. November. Vor der Einschiffung Dom Pedro's wurde demselben notifiziert, daß der Staat alle ihm und seiner Familie in Brasilien gehörigen Eigenschaften und Möbel, so auch seinen Sommerpalast in Petropolis konfisziert habe.

Kleider und Wäsche mitnehmen. Das den Kaiser eskortierende Kriegsschiff hatte strenge Ordre, weder diesem noch einem seiner Anverwandten das Landen in einem brasilianischen Hafen zu gestatten.

Queenstown, 20. November. Nach Berichten aus China ist durch eine Ueberschwemmung im Gebiete Pankiang eine schreckliche Katastrophe erfolgt.

Kindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 21. November. Reichstag. In der heutigen Sitzung erfolgte die Beratung der Anträge Adernann und Lohren, betreffend den Befähigungsnachweis der Handwerker.

Wetterhaus am Postplatz, 21. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 750 gestern 750

Sirchberg, 21. November. (Marktbericht.) Weiser Weizen per 100 kg 18,10 bis 19,80-19,60 Mt.

Schnau, 20. November. (Marktbericht.) Weiser Weizen per 100 kg 17,60 bis 18,20-18,80 Mt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Paris, 21. November. Das offizielle Journal publiziert das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Staats-Anl. conf.), denominations, and prices for various dates.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds (e.g., Def. Juli-Silber, do. Oct. do., Russ.-Engl. von 22) with their respective prices.

Hypotheken-Certifikate.

Table listing mortgage certificates (e.g., Dtsche. Grundschuldb.-B., Deutsche Hypoth.-Bank) and their values.

Loospapiere.

Table listing various loan certificates (e.g., Braunsch. 20 Rthl. L., Vikarester 20 Fr. L.) and their prices.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing railway stocks (e.g., Baltische (gar.)*, Donezhbahn (gar.)*, Dux-Bodenb.) and their prices.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Table listing state-owned railway stocks (e.g., Kronprinz Rudolfbahn, Ndrschlef.-Märk. St.-A.) and their prices.

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table listing German railway preference obligations (e.g., Cöln-Minden IV. Em., Magdb.-Hlft.-Luz. Lit. A.) and their prices.

Ansländ. Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table listing foreign railway preference obligations (e.g., Dux-Bodenb. I. Em., do. II. Em., do. III. Em. (Gold)) and their prices.

Brest-Grajewo*)

Table listing various stocks and bonds (e.g., Zwang-Dombr. (gar.), Kurland-Boroweski (g.), Kurland-Charlow-Now*) and their prices.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table listing bank and credit bank stocks (e.g., B.f. Spr.-u. Prod.-Hdl., Berliner Handels-Ges., Bresl. Disconto-Bank) and their prices.

Hypothekenbank-Actien.

Table listing mortgage bank stocks (e.g., Gothaer Grd.-Cred.-B., do. neue (40% G.)) and their prices.

Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

Table listing mining and smelting companies (e.g., Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, Consl. Nebenst. St.-P.) and their prices.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies (e.g., Allg. Electr.-A.-G. (Ed.), Bodbrauerei Act.-Ges., Böhm. Brau. A.-G.) and their prices.

Oberschlef. Cham.-Fabr.

Table listing various industrial stocks (e.g., do. Portl.-Gem.-F., Omnibus-Ges., Doppelner Portl.-Gem., Pflanzl. G. u. B. Berl., Pöfener Spinnfabrik) and their prices.

Gold-, Silber- u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices (e.g., E. Bankn. p. Fd. St. 20, 55 b, Berlin b, Frz. Bankn. p. 100 Fr. 80, 70 G, do. Lomb. 5/2 u. 6, Deft. Bankn. p. 100 fl. 171, 50 b, London 5, Russ. Bankn. 100 R. 215, 50 b).

Breslauer Bi. ducten-Bericht.

Breslau, 21. November, 9 Uhr 30 Min. Sandzufuhr mit Angebot aus weiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Origin-Telegr. d. Hirschberg. Tagebl.

Berliner Fonds-Kurse.

Table listing Berlin stock market prices (e.g., Tendenz der Fondsbörse fest, C. v. 20. 11. C. v. 21. 11., Barfchau-Wien C.-St.-A. 200,10 196,25, Lübeck-Büchen C.-St.-A. 195,10 194,30).

Berliner Producten-Kurse.

Table listing Berlin commodity prices (e.g., Weizen Tendenz matter, per November-Dezember 185,50 185,20, April-Mai 184,00 183,70).